

## ***1. Vorwort***

Unsere Kindertagesstätte wurde am 30. April 1971 von der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Waabs und der politischen Gemeinde als Kindergarten mit einer Gruppe eingerichtet. Der Träger des Kindergartens war und ist die Kirchengemeinde Waabs.

1995 wurde auf dem Nachbargelände unsere jetzige Kindertagesstätte mit zwei Gruppen erbaut. Diese war am 1. September 1995 bezugsfertig.

Jeder Betrieb braucht für eine gute Arbeit bestimmte Vorgaben, Richtlinien und Ziele. Das trifft ebenfalls auf eine Kindertagesstätte zu.

Diese Konzeption soll Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben. Sie ist auf Grund des Kindertagesstättengesetzes des Landes Schleswig-Holstein verpflichtend und soll der Zusammenarbeit aller Beteiligten dienen. Sie ist für MitarbeiterInnen, Eltern und Träger gleichermaßen gültig und von allen anerkannt.

Die Konzeption stellt die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit dar. Sie ist aber nicht starr und bedarf ständiger Überprüfung und Ergänzung. Treten wesentliche, die Arbeit betreffende Veränderungen auf, muss die Konzeption überarbeitet werden.

### ***Das Kinderteam***

## ***2. Rahmenbedingungen***

Unsere evangelische Kindertagesstätte hat ihren Standort in Kleinwaabs, das zur Gemeinde Waabs gehört. Die Gemeinde Waabs setzt sich zusammen aus vielen kleineren Gemeinden, die zum Einzugsgebiet gehören.

### ***2.1 Ausstattung***

Unsere Kindesstätte verfügt über zwei große Funktionsräume, dem „Gelben“ und dem „Grünen“ Raum und einem Zwischenraum .

Der „Gelben Raum“ ist unser Bewegungsraum. In diesem werden den Kindern eine Sprossenwand, eine Sprossenwand mit Rutsche, ein Ballbad, diverse Turnmatten und andere Bewegungsmaterialien angeboten. Der „Grüne Raum“ bietet den Kindern in erster Linie die Möglichkeit sich kreativ zu betätigen, sowie sich in Rollenspielen und Gesellschafts- und Lernspielen zu üben.

Der Zwischenraum wird als Bauraum genutzt.

Des Weiteren verfügt unsere Kindertagesstätte über zwei Kindergarderobenräume, einer Multifunktionshalle, die auch als Frühstücksraum dient, einer Küche mit integrierter Kinderküche, einem kindgerechten Waschraum mit Wickelmöglichkeit, einem kind- und behindertengerechten Waschraum einem Büro, einem Personal WC, einem Behinderten WC, einem Abstell- und Materialraum und einem Raum, der u.a. für die Sprachförderung genutzt wird und ab 12 Uhr der extern angebotenen Nachschulbetreuung, zur Verfügung steht.

Das großzügig gehaltene **Außengelände** mit einem Hügel, vielen Sträuchern, Bäumen, verschiedenen Turn – und Spielgeräten und einem Schuppen umschließt die gesamte Kindertagesstätte und ist gesichert durch einen Zaun und zwei Eingangstoren.

Vor der Kindertagesstätte befindet sich ein Parkplatz mit ausreichenden Parkmöglichkeiten.

### ***2.2. Öffnungszeiten***

Unser Kindertagesstätte hat zur Zeit Montags bis Freitags von 7.30 Uhr bis 15.00 Uhr durchgehend geöffnet. Um eine kontinuierliche und sinnvolle pädagogische Arbeit leisten zu können, sollten die Kinder bis spätestens 9.00 Uhr gebracht und frühestens um 12.00 Uhr abgeholt werden.

### ***2.3. Ferienzeiten***

In den Sommerferien hat unsere Kindertagesstätte 3 Wochen geschlossen, die Schließungszeiten werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Zwischen Weihnachten und Neujahr und dem Freitag nach Himmelfahrt hat unsere Kindertagesstätte ebenfalls geschlossen.

Desweiteren besteht Anspruch auf Schließung während des Kirchenkreisfortbildungstags bzw. wahlweise der Auffrischung der „1. Hilfe am Kind“, um allen Mitarbeiterinnen die Teilnahme zu ermöglichen.

Dieses wird rechtzeitig bekanntgegeben.

### ***2.4. Gruppenbeschreibung***

In unserer Kindertagesstätte betreuen wir in der Regel 40 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren in zwei altersgemischten Gruppen zu je 20 Kindern. Jede dieser Gruppen wird von jeweils zwei Pädagoginnen als BezugsbetreuerInnen in offener Gruppenarbeit betreut.

Bei Einzelinklusionsmaßnahmen oder einer Betreuung von Kindern unter 3 Jahren, werden die Gruppen entsprechend der Vorgaben reduziert.

## **2.5. Personal**

Unser Personal setzt sich zum Zeitpunkt der Konzeptionserarbeitung aus 5 MitarbeiterInnen zusammen:

einer Erzieherin als Kindertagesstättenleiterin und Gruppenleiterin  
einer Erzieherin als Gruppenleiterin  
einer Erzieherin als Zweitkraft  
einer Kinderpflegerin als Zweitkraft  
einer Raumpflegerin

Das pädagogische Personal hat unterschiedliche Arbeitszeiten, die sich aus den Arbeitsstundenvorgaben ergeben.

## **2.6. Tagesablauf**

Um 7.30 Uhr öffnen wir unsere Kindertagesstätte.

Die Kinder können von 7.30 – 9.00 Uhr gebracht und ab 12 Uhr bis 15.00 Uhr abgeholt werden.

In der Regel werden bis ca. 9.00 Uhr alle Kinder in der „Grünen Gruppe“ und dem Bauraum betreut.

Danach wird der Bewegungsraum (Gelbe Gruppe) geöffnet.

Die Öffnungszeit variiert je nach den Arbeitszeitvorgaben des pädagogischen Personals.

Eine wechselnde und begrenzte Anzahl von Kindern kann sich dann im Bewegungsraum anmelden und die unterschiedlichen Bewegungsangebote nutzen.

Für Kleinprojektarbeiten (**5.5. Projektarbeit**) werden die Funktionsräume abwechselnd genutzt und stehen dann für eine begrenzte Zeit nicht allen Kindern zur Verfügung.

Betreut werden die Kinder in allen Bereichen abwechselnd von allen Bezugsbetreuerinnen.

Von 8.30 Uhr bis 10.30 Uhr bieten wir den Kindern im Frühstücksbereich ein begleitetes, Frühstücksbüfett an. Die Kinder können in der Regel selbst entscheiden, wann sie frühstücken möchten.

An einem festgelegten Tag in der Woche kochen wir mit allen Kindern gemeinsam und essen gegen 11 Uhr gruppenintern zu Mittag. An diesem Tag stellen wir kein Frühstück bereit, deshalb müssen die Kinder zu Hause gefrühstückt haben.

An den anderen Tagen bieten wir angemeldeten Kindern ab 13.00 Uhr ein frisch zubereitetes Mittagessen an.

Am Kochtag stellen wir ab 13.30 Uhr angemeldeten Kindern eine Brotzeit bereit.

Für das Bereitstellen des Frühstücksbüfetts, des Mittagessens und der Brotzeit fallen zusätzliche Kosten für Sie an.

### **3. Unser Bild vom Kind und seiner Bildung**

***„Unsere Kinder sind unsere wichtigsten Gäste, die zu uns ins Haus kommen, sorgsame Zuwendung erfahren, eine zeitlang verweilen und dann aufbrechen, um ihre eigenen Wege zu gehen.“***

Kinder sind neugierig und wissbegierig, sie sind interessiert und engagiert, sie stellen Fragen und suchen Antworten, sind Entdecker und Forscher. Das wesentliche Potential für kindliche Entwicklung steckt im Kind selbst, d.h. es lernt aus sich selbst heraus und strebt danach die eigenen Möglichkeiten zu entwickeln und zur Geltung zu bringen. Auf diesem Weg findet Bildung statt.

***„Hilf mir es selbst zu tun“ (Montessori)***

Das Bild vom Kind hat sich in der Erziehungswelt in den letzten Jahren stark gewandelt. Das Kind ist um ein vielfaches selbstständiger und emanzipierter geworden. Das Streben nach Autonomie, danach sich selbst und seinen eigenen Weg zu finden, die Individualität, die Persönlichkeit und die Selbstständigkeit des Kindes bilden unter Berücksichtigung der Selbstbildungsprozesse die Basis unserer gesamten pädagogischen Arbeit. Die Organisation des kindlichen Alltags stellt für Kinder eine große Herausforderung bezüglich ihrer Individualität und der Rollenkompetenz dar. Unsere Aufgabe ist es, dem Kind zu helfen, zu sich selbst, aber auch zu seiner Rolle innerhalb der Gruppe zu finden.

Die Entwicklung des Sozialverhaltens innerhalb der Gruppe setzen wir in Bezug zu den Bedürfnissen der Kinder, ihrer Individualität und ihrer Persönlichkeit unter Berücksichtigung ihrer Lebenswelten.

***„Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung“ (Jean Piaget).***

Bildung findet von Geburt an statt, da sich Kinder ständig und aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen und ihre Fragen aus den Alltagsvorgängen heraus entwickeln.

Die frühen Bildungsvorgänge der Kinder sind die Voraussetzung für alle späteren und lebenslangen Bildungsprozesse,

Der Kindertageseinrichtung kommt eine besondere Wichtigkeit zu, weil sie die erste öffentliche Bildungseinrichtung ist, denen die Kinder begegnen. Dort wird das Kind anerkannt als aktiver Mitgestalter von Entwicklung und Bildung.

Wir Pädagoginnen unserer Kindertagesstätte, verstehen uns als BegleiterInnen der Kinder bei diesem Prozess. Unser Ziel ist es eine vertrauensvolle Umgebung zu schaffen, in der wir Bildungsprozesse mit anregen und unterstützen können. Es ist uns wichtig, dass die Kinder sich wohl fühlen, denn nur eine Atmosphäre von Sicherheit und Vertrauen bietet die Basis für das positive Erfahren von Lernen. Ebenso wichtig ist es uns den Kindern Raum und Zeit zu geben, damit sie sich individuell und in ihrem eigenen Tempo entwickeln können.

Wir verstehen uns auch als Beobachterinnen, denn das Beobachten der Kinder gibt uns wichtige Informationen über den Stand ihrer Entwicklung und den Grad ihrer Engagiertheit in den selbst gewählten Bereichen. Diese nutzen wir dazu gezielte und individuelle Angebot, z.B. in Form von Projekten, zu machen.

Besonderen Wert legen wir auf die individuelle Förderung jedes Kindes.

Es ist uns wichtig die Denkprozesse, das Handeln, die Phantasie, die Selbstständigkeit, die Lernfreude, das Verantwortungsgefühl, die Kreativität und Lösungsfindungsfähigkeit jedes Kindes anzuregen und zu fördern.

Dieses nimmt viel Zeit in Anspruch, denn es ist oft erforderlich mit einzelnen Kindern oder in Kleingruppen zu arbeiten. Doch nur so können wir versuchen allen Kindern in ihrer Individualität gerecht zu werden.

## **Jedes Kind hat das Recht**

- ⑩ so akzeptiert zu werden, wie es ist und wie es lebt
- ⑩ auf ehrliche, aktive und positive Zuwendung und Wärme
- ⑩ in seinem individuellen Tempo zu lernen
- ⑩ eigene Stärken, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln
- ⑩ auf Bestätigung, Lob und Anerkennung
- ⑩ Wahrnehmung seiner Bedürfnisse und Wünsche
- ⑩ sein Spiel- und Bewegungsbedürfnis, so weit es möglich ist, auszuleben
- ⑩ auf Wahrung seiner Grenzen
- ⑩ seine Spielpartner selbst auszusuchen
- ⑩ beide geschlechtsspezifischen Rollen kennen zu lernen
- ⑩ in seiner Kultur akzeptiert und respektiert zu werden

## **Jedes Kind hat das Recht auf einen entwicklungsfördernden Spiel- und Lebensraum:**

- ⑩ der alle Sinne anspricht
- ⑩ der genügend Freiräume bietet
- ⑩ der aktiver Auseinandersetzung mit seiner Welt ermöglicht
- ⑩ der Freude am Forschen und Entdecken fördert
- ⑩ der Schutz und Geborgenheit bietet
- ⑩ der Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten stärkt
- ⑩ in dem es seine Gefühle äußern kann, in dem es glücklich oder wütend oder traurig sein darf

## **Jedes Kind hat das Recht auf ErzieherInnen, die:**

- ⑩ es ein Stück auf seinem Weg begleiten
- ⑩ seine Persönlichkeit respektieren und bei der Arbeit berücksichtigen
- ⑩ ihm die Möglichkeit zum freien und spontanem Spiel geben
- ⑩ abgestimmt auf die entwicklungsbedingten Möglichkeiten ein anregendes Umfeld schaffen und die Selbststeuerung des Kindes fördern
- ⑩ Herausforderungen durch Ideen, Impulse und Material schaffen
- ⑩ dem Kind so viel Neues geben, wie es der Neugierde und dem Wissensdrang entspricht, aber auch so viel Bekanntes und Geregelteres, wie es das Kind benötigt, um sich sicher zu fühlen und handlungsfähig zu sein
- ⑩ kooperative Hilfestellung für ein anregendes und beziehungsreiches Spiel mit dem Anderen geben
- ⑩ eine entspannte Atmosphäre schaffen, in der die Kinder sich selbst, ihre Umwelt und ihr Gegenüber positiv erleben
- ⑩ die Gemeinschaft fördern und partnerschaftliches, tolerantes und gewaltfreies Miteinander unterstützen

## **4. Bedeutung des Spiels**

*„Das Spiel ist die Arbeit des Kindes“*

*„Spielen ist forschendes Lernen!“*

*„Der Weg ist das Ziel“ (Reggio)*

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit steht das Spiel.

Im Spiel lernt das Kind in seinem eigenen Tempo alles, was es braucht, um seine Kompetenzen zu erweitern und seine Persönlichkeit weiterzuentwickeln:

- es erkundet seine Umwelt und setzt sich mit ihr aktiv auseinander
- es übt seine sozialen, geistigen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- es verarbeitet Erfahrungen
- es entwickelt Lernfreude und Leistungsfähigkeit.

Wir betrachten uns als Begleiterinnen der Kinder die mitspielen, dabei sind, anregen, unterstützen und helfen.

Im Spiel erwirbt das Kind Erfahrungen mit sich selbst und mit der Um - und Mitwelt, die auf unmittelbarem Erleben mit allen Sinnen (Hören, Sehen, Tasten, Riechen, Schmecken) beruhen. Es wächst durch das Spiel in die Welt hinein, erfährt, umfasst und begreift sie. Das Kind lernt spielerisch Fähigkeiten, Fertigkeiten, Tätigkeiten und kann so in seiner emotionalen, sozialen, motorischen und intellektuellen Entwicklung seinen Weg gehen.

- Spielen ist Lernen
- Spielen ist lebensnotwendig
- Spielen ist Entdecken
- Spielen ist eine ernsthafte Tätigkeit

### **4.1. Freispiel**

Spielen resultiert aus einem inneren Antrieb der Kinder. Dies kann nur freiwillig und ohne Zwang geschehen. Das Spiel ist hierbei nicht Zweck gerichtet - das Tun steht im Vordergrund, nicht das Ziel. Es bereitet Freude, Vergnügen und ermöglicht hierbei grundlegende Lernprozesse. Bedürfnisse, Gefühle und Phantasie werden in die Spielsituationen eingebracht. Spielen - können ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung einer späteren Arbeitshaltung (sich konzentrieren können, sich einlassen auf eine Tätigkeit, Freude haben). Das Kind hat dabei auch die Möglichkeit, Eindrücke positiver wie negativer Art zu verarbeiten

Zum Spiel benötigt das Kind Raum, Zeit, Material und Spielgegenstände, um sein Bedürfnis nach Erfahrungen, nach Bewegung, Gestaltung (Phantasie, Kreativität) und Geselligkeit zu befriedigen.

Sie entscheiden sich für

- ihre Spielgefährten oder das Alleinspiel, nebeneinander spielen, Kooperationsspiel
- ihre Beobachtungen und Interessen
- ihr Spiel- oder Beschäftigungsmaterial
- ihren Spielort
- ihre Spieldauer
- ihre Spielintensität

Daneben bietet das Freispiel dem Kind die Gelegenheit zum „Nichtstun“ bzw. da zu sitzen, um zu beobachten, eigene Schlussfolgerungen zu ziehen und Anregungen zu erhalten.

#### ***4.2. Angeleitetes Spiel***

Anders wie beim „freien Spiel“ wird das Kind während des gezielten Angebots zum Spielen angeleitet. Bei diesem klar strukturierten Spiel werden die Kinder einzeln oder in Gruppen gemeinsam tätig, wobei das Spiel von uns Erzieherinnen vorgegeben wird. Dieses geleitete Spiel kann sich in allen Bereichen vollziehen.

Formen dieser Art des Spiels sind:

- Gestaltungsspiele
- Konstruktionsspiele
- Rollen- und Stehgreifspiele
- Regelspiele
- Sprachspiele
- Malen und Gestalten
- Bewegungsspiele
- Singspiele, um nur einige zu nennen.

Beim gezielten Angebot geben wir Hilfen und bringen uns aktiv mit ins Spiel ein:

**Wir ermutigen! Wir bestätigen! Wir verstärken! Wir regen an! Wir lenken behutsam!**

Durch unser unterstützendes und reflektierendes Verhalten während des Freispiels und des gezielten Angebots werden die kognitiven, sozial- emotionalen und die motorischen Fähigkeiten der Kinder spielerisch gefördert.

## 5. Unsere pädagogischen Ziele, und deren Umsetzung basierend auf den Bildungsleitlinien des Kindertagesstättengesetzes des Landes Schleswig-Holstein

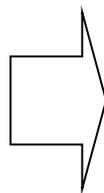
Die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung hat als Ziel, die Kinder in allen Bildungs- und Lernbereichen zu unterstützen und zu fördern.

Ausgehend vom den **Bildungsleitlinien** des Kindertagesstättengesetzes des Landes Schleswig-Holstein, werden sie im Folgenden als **Basiskompetenzen**, **Querschnittsdimensionen** und **Bildungsbereiche** bezeichnet. Diese können aber nicht unabhängig voneinander betrachtet werden, sondern stehen in Beziehung zueinander und sind in einem Kontext zu sehen.

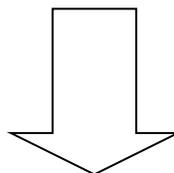
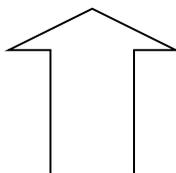
Bildung als Selbstbildung

Querschnittsdimensionen

**Selbstkompetenz  
Sozialkompetenz  
Lernmethodische  
-und  
Sachkompetenz**



**Partizipation  
Gender  
Interkulturalität  
Inklusion  
Nachhaltigkeit  
Lebenslage -  
Lebens/Sozialra-  
um**



<b>Körper, Gesundheit, Bewegung</b>	<b>Sprache, Zeichen, Kommunikation</b>	<b>Mathematik, Natur- wissenschaft, Technik</b>
<b>Kultur, Gesellschaft, Politik</b>	<b>Ethik, Religion Philosophie</b>	<b>Musisch-ästhetische Bildung, Medien</b>

Bildungsbereiche

## ***5.1. Förderung der Basiskompetenzen***

"Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in einer dinglichen Welt auseinander zusetzen. Die Basiskompetenzen entstammen verschiedenen Ansätzen der Entwicklungspsychologie und der Persönlichkeitspsychologie".

(BEP Bayrischer Erziehungs- und Bildungsplan)

Zu den Basiskompetenzen zählen wir die „Ich- oder Selbstkompetenz“, die „Sozialkompetenz“ und die „Lernmethodische- und Sachkompetenz“.

Hinter diesen Überbegriffen verbergen sich Kompetenzen wie beispielsweise:

- Selbstwahrnehmung
- motivationale Kompetenzen
- kognitive Kompetenzen
- physische Kompetenzen
- soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
- 

### ***5.1.1. Ich- oder Selbstkompetenz***

Unter Förderung der Ich- oder Selbstkompetenz verstehen wir, die Kinder in allen Bereichen die mit ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu tun haben, wie z.B. Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein, Entwicklung von Kritikfähigkeit und Frustrationstoleranz usw. zu unterstützen und zu fördern.

Wir wollen den Kindern ein positives Bild von sich selbst vermitteln.

Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Die Kinder sollen sich in verschiedenen Bereichen als lern- und leistungsfähig erleben. Sie sollen sich als fähig betrachten mitzuentcheiden, was in der Gruppe geschieht.

Kinder wollen nicht nur selbstbestimmt/autonom handeln, sondern sich auch als kompetent erleben. Deshalb folgen sie nicht nur ihren momentanen Bedürfnissen, sondern sind auch bereit, von außen an sie herangetragene Handlungsziele anzustreben.

Kinder entwickeln Selbstwertgefühl, Autonomie und persönliche Stärken,

- wenn sie von dem Erwachsenen und von anderen Kindern beachtet und in ihren Vorlieben respektiert werden
- wenn die pädagogische Methodenvielfalt die Kinder herausfordern, sich ausgewogen sowohl *somatisch* (sensorisch und motorisch) als auch *emotional*, *sozial* und *kognitiv* im Erleben und Handeln zu entfalten
- wenn die Kinder sich immer wieder neu zu Leistungen herausgefordert fühlen und durch Üben eigene Lernfortschritte bewusst wahrnehmen
- indem wir ihnen häufig Wahlmöglichkeiten zugestehen und sie dabei lernen, selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen.
- u.a.

### **5.1.2. Sozialkompetenz**

Unter Förderung der Sozialkompetenz verstehen wir, die Kinder in allen Bereichen, die mit dem sozialen Lernen und den Regeln des sozialen Miteinanders zu tun haben, wie z.B. Empathiefähigkeit, Hilfsbereitschaft, Verantwortungsgefühl für sich und andere, Regelverständnis, Konfliktfähigkeit, Bindungsfähigkeit usw. zu unterstützen und zu fördern.

So übernehmen die Kinder Aufgaben, wie z.B. Frühstücks- und Kochdienste, die ihnen nicht nur Spaß machen, sondern außerdem noch einen wertvollen Beitrag bei der Entwicklung und Festigung der vorher genannten Themen leisten.

Die Entwicklung sozialer Verhaltensweisen im Kleinkindalter lässt sich am deutlichsten in der Entwicklung des Spielverhaltens ablesen. Ab dem 3. Lebensjahr treten im Spiel zwischen Kindern deutlich soziale Interaktionen auf, die aber noch recht unorganisiert sind. Das unorganisierte Spiel wird vom organisierten Spiel abgelöst, das auf ein Ziel gerichtet ist, wie z.B. Regelspiele oder die Errichtung gemeinsamer Bauten. Es geht darum, gemeinsam etwas zu erreichen.

In einer altersgemischten Kindergartengruppe bieten sich dem Kind sehr viele Möglichkeiten, soziales Verhalten zu erlernen. Gekennzeichnet durch Sympathie und gegenseitigen Respekt haben die Kinder bei uns die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen. Sie lernen die Fähigkeit sich in andere Personen hineinzusetzen und somit eine Empathie- und Perspektivenübernahme zu entwickeln. Die Kinder entwickeln sowohl Kommunikations-, als auch Kooperationsfähigkeit. Sie erfahren, dass auch andere Menschen Bedürfnisse haben, und dass diese akzeptiert werden müssen. Die Kinder erkennen eigene Bedürfnisse und lernen diese auch auszudrücken und zu bewerten. Im Umgang miteinander denken sich die Kinder gemeinsam Lösungen aus und lernen umzudenken. Sie werden konfliktfähig.

Kinder erreichen gute Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen:

- wenn sie Einfühlung in andere Menschen (Empathie) erlernen, indem sie im Gruppenspiel wechselnde Rollen einnehmen
- sie erlernen Empathie, indem sie im Gruppengespräch den Umgang mit wechselnden Perspektiven üben
- wenn sie lernen im Gruppenspiel mit verteilten Rollen, mit Mitspielern zu kooperieren und sprachlich zu kommunizieren
- wenn sie lernen im Wir-Gefühl ihrer Spielgruppen, Konflikte auszuhalten und eigene Lösungen zu entwickeln
- u.a.

### **5.1.3. Lernmethodische- und Sachkompetenz**

Unter Förderung der Lernmethodischen- und Sachkompetenz verstehen wir, die Kinder in allen Bereichen, die mit Lernen und Begreifen, Neugierde und Wissen zu tun haben, wie z.B. zu Beobachten, Fragen zu entwickeln, Antworten zu suchen, Sachinhalte zu begreifen, sich Sachwissen an-zueignen usw. zu unterstützen und zu fördern und somit Lernen zu lernen.

Das Gehirn befindet sich im Wachstum. Den Kindern müssen Sinnesreize geboten werden, damit eine netzartige Verbindung der Gehirnzellen zustande kommt. Je verzweigter und ausgereifter die Verknüpfungen sind, desto umfassender wird das Kind später seine Welt verstehen. Denn die Sinne und das Gehirn formen die Erfahrungswelt.

Das geistige Wachstum eines Kindes ist darauf angewiesen, dass Seh- und Hörvermögen, Geruchs- und Geschmackssinn, sowie Gedächtnis und Motorik gemeinsam gefördert werden. Nur dann können Kinder in Sinnzusammenhängen verstehen und begreifen lernen. Differenzierte Wahrnehmung ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse.

Das Kind braucht Gelegenheit und Zeit, beim Spiel, bei Denkopoperationen, bei Experimenten usw.:

- Fragen zu stellen
- Sich zu informieren
- Sich gezielt Unterstützung zu holen
- Lösungen zu erproben
- Verschiedene Handlungsweisen zu üben
- u.a.

## ***5.2. Förderung der Querschnittdimensionen***

Die Querschnittdimensionen sind Bildungsbereiche, die allen Bildungsinhalten unterlegt sind und zu jeder Zeit im Bildungsprozess realisiert werden müssen.

Sie beschreiben die Differenzen (Unterscheidungen zwischen dem Ich und dem Anderen) zwischen:

- den Generationen (Partizipationsorientierung)
- den Geschlechtern (Genderorientierung)
- unterschiedlichen Kulturen (Interkulturelle Orientierung)
- unterschiedlichen Begabungen und Beeinträchtigungen (Inklusionsorientierung)
- unterschiedlichen sozialen Lebenslagen (Lebenslagenorientierung)
- unterschiedlichen Lebensumfeldern (Sozialraumorientierung)

betonen die Nachhaltigkeit unseres Lernens, Handelns und Denkens

### ***5.2.1. Partizipation***

Unter Partizipation verstehen wir, Beteiligung und Mitverantwortung der Kinder in allen Bereichen, die sie und andere Menschen betreffen, um demokratisches Denken und Handeln zu lernen und zu fördern. Das Prinzip der Partizipation ist ein wichtiges Instrument der Erziehung, Kinder ihrer Entwicklung entsprechen, in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen.

Miteinander reden, diskutieren, gemeinsam entscheiden und handeln, all dies verbindet und macht Kinder stark.

Mit Hilfe des Kinderparlaments und den, von den Kindern aus ihren Reihen, gewählten Delegierten versuchen wir demokratisches Handeln zu vermitteln, auszuprobieren und umzusetzen.

### ***5.2.2. Genderbewußtsein***

Unter Genderbewußtsein verstehen wir den bewussten Umgang mit dem sozialen Geschlecht, mit Frauen – und Männerrollen und dem vorurteilsfreien Umgang damit, verbunden mit den vielfältigen Möglichkeiten der Kompetenzerweiterung in diesen Bereichen.

### ***5.2.3. Interkulturalität***

Unter Interkulturalität verstehen wir, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre kulturellen Erfahrungen wahrzunehmen, zu erweitern und sich vorurteilsfrei und neugierig mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen, um somit die eigenen Kompetenzen zu erweitern.

Z.B. beschäftigen wir uns im Rahmen unserer Patenschaften für zwei afrikanische Kinder regelmäßig und intensiv mit diesen Themen.

#### ***5.2.4. Inklusion***

Unter Inklusion verstehen wir, alle Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit und Bildung zu unterstützen. Dies gilt insbesondere für Kinder, die mit Behinderungen leben oder von Behinderungen bedroht sind oder Kinder, die einer besonderen Förderung bedürfen oder besondere Begabungen haben.

#### ***5.2.5. Nachhaltigkeit***

Unter Nachhaltigkeit verstehen wir, die Folgen des eigenen Handelns in Bezug auf gesellschaftliche und ökologische Vorgänge in der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen und mit den Kindern zu thematisieren.

#### ***5.2.6. Lebensweltorientierung***

Unter Lebensweltorientierung verstehen wir, die konkrete Lebenswelt der Kinder (Familie, Wohnort, Hobby usw.) zum Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit zu machen und in alle Bereiche mit einzubeziehen.  
Dazu gehört, nach Möglichkeit, auch die unmittelbare Umgebung kennen zu lernen und zu erforschen, z.B. durch Ausflüge zur Feuerwehr, zum Strand, zur Bücherei usw.

### ***5.3. Förderung der Bildungsbereiche***

Unter Bildungsbereiche verstehen wir alle Bereiche, die mit Naturwissenschaft/ Technik und Mathematik, Körper/ Gesundheit und Bewegung, Ethik/ Philosophie und Religion, Gestalten/Darstellen/Musik/Theater und Medien, Kultur/Gesellschaft und Politik und Sprache/Zeichen/Schrift und Kommunikation zu tun haben zu unterstützen und zu fördern.

Alle diese Bereiche werden von den Kindern im täglichen Leben erfahren, müssen von ihnen begriffen und verarbeitet werden, um zu lernen und zu verstehen und somit ihre Kompetenzen zu erweitern.

#### ***5.3.1. Körper/ Gesundheit und Bewegung***

Hier geht es uns darum Impulse für Sinnes- und Bewegungswahrnehmung zu setzen. Wir unterstützen die Kinder dabei ein gesundes Körperbewusstsein zu entwickeln, indem wir ihnen Anregungen und die Möglichkeiten geben mit den unterschiedlichsten Materialien Erfahrungen zu sammeln, ihnen Bewegungsmöglichkeiten verschaffen, Bewegungsprojekte anbieten und sowohl Ernährung als auch Hygiene thematisieren.

#### ***5.3.2. Sprache/Zeichen/Kommunikation***

Hier geht es uns u.a. um Sprachförderung im kommunikativen Kontext alltäglicher Situationen, das Wecken des Interesses an Schrift- und Symbolsprache und das Vermitteln von Freude an Kommunikation insgesamt.

### ***5.3.3. Mathematik, Naturwissenschaft und Technik***

Hier geht es uns darum, die natürliche Entdeckungsfreude und das Interesse des Kindes an naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen zu wecken, z.B. beim planmäßigen Umgang mit Mengen, Maßen und Formen in Alltags- Spiel-, Werk- und Bastelsituationen, beim Entwickeln von (Spiel-) Projekten zum Staunen, Fragen und Forschen, indem wir spontane Experimente zulassen und fördern, u.s.w.

### ***5.3.4. Ethik/ Philosophie und Religion***

Hier geht es u.a. darum, uns gemeinsam mit den Kindern mit Sinnfragen zu beschäftigen. Woher und wohin, Gut und Böse, Leben und Sterben, unterschiedliche Religionen, Verantwortlichkeiten, respektvoller Umgang mit Mensch, Natur und Kreatur. So versuchen wir die Kinder dabei zu unterstützen ethische Grundlagen zu entwickeln, an denen sie sich orientieren und die sie weiterentwickeln können

### ***5.3.5 Gestalten/Darstellen/Musik/Theater und Medien***

Hier geht es uns u.a. darum den Kindern unterschiedliche Ausdrucksformen für eigene Interpretationen ihres täglichen Erlebens, ihrer Gedanken und Gefühle an die Hand zu geben. Des weiteren wird der Umgang mit Medien, wie z.B. Kinder-, Bilder- und Sachbüchern, CD Playern, Digitalkameras und Computern geübt oder veranschaulicht bzw. vermittelt.

### ***5.3.6. Kultur/Gesellschaft/Politik***

Hier geht es uns u.a. darum, den Kindern zu ermöglichen, sich als aktiv Teilhabende und Gestaltende in der Gesellschaft zu erleben. Wir beteiligen sie an demokratischen Entscheidungsprozessen z.B. in Form des Kinderparlaments oder durch Abstimmungen mit Mehrheitsbeschluss. Des weiteren sollen sie unterschiedliche familiäre und kulturelle Lebensformen kennen- und respektieren lernen.

## ***5.4. Religionspädagogik***

Die religiöse Erziehung ist selbstverständlicher Bestandteil des täglichen Miteinander in unserer Kindertagesstätte und nimmt einen hohen Stellenwert ein.

Unsere evangelische Kindertagesstätte ist ein lebendiger Ort der Gemeinschaft für Menschen aller Kulturen und Religionen.

Durch unser Vorbild im Umgang miteinander versuchen wir den Kindern christliche Werte, wie Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Verständnis und Toleranz zu vermitteln.

Die regelmäßigen Besuche und Gottesdienste in unserer Kirche, das Erfahren von biblischen Geschichten und Gebeten, das Singen von religiösen Liedern und das Feiern von christlichen Festen geben uns die Möglichkeiten, den Kindern Glaubensinhalte näher zu bringen.

## 5.5. Projektarbeit

Bei der Projektarbeit unterscheiden wir **Großprojekte** und **Kleinprojekte**.

**Großprojekte** geben das Gesamtthema vor, an dem alle gruppenübergreifend mitarbeiten können. Die Auswahl der Themen orientieren sich am Gruppengeschehen oder an aktuellen Themen, unter Berücksichtigung der Wünsche der Kinder. Sie werden in der Regel gemeinsam mit den Delegierten ausgewählt und danach dem Kinderparlament zur Abstimmung vorgestellt (**5.2.1. Partizipation**).

**Die Kleinprojekte** werden für eine begrenzte Zahl von Kindern in gruppenübergreifenden Kleingruppen angeboten. Die Kinder können in der Regel selbst entscheiden an welchem Projekt sie teilnehmen wollen. Die Kleinprojekte sollen die Engagiertheit der Kinder ganz gezielt ansprechen und ihr Lernen und ihre Weiterentwicklung individuell fördern. Voran gehen intensive Phasen der Beobachtung und Dokumentation (**5.8. Portfolio**).

In der Regel, aber nicht zwingend, besteht ein direkter Bezug zum Großprojekt.

## 5.6. Sprachförderung

Die Entwicklung der Sprache spielt im Leben des Kindes eine große Rolle. Durch die Sprache bekommt es den Zugang zum täglichen Tun und Miteinander. Sprache lernt man durch hören und sprechen, daher müssen die Kinder viele Möglichkeiten bekommen zu hören und Sprache einzusetzen.

Wir fördern die Sprachentwicklung, in dem wir z.B. im Morgenkreis Geschichten vorlesen und erzählen, die Kinder auffordern von ihren Erlebnissen und ihrem Alltag zu berichten und aktiv an Diskussionen teilzunehmen, Singen und Theater spielen. Des weiteren bieten wir regelmäßig Sprachförderspiele an oder entwickeln Projekte zu diesem Thema.

Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf werden von unseren, speziell dafür fortgebildeten, Erzieherinnen in altershomogenen Kleingruppen gefördert

Für Kinder im Vorschulalter bieten wir im Rahmen unseres „Kilkja-Projekts“ eine Förderung der „Phonologischen Bewusstheit“ an (**5.7. Kilkja**).

## 5.7. Kilkja

**Wortbedeutung:** Kinder Im Letzten Kindergarten JAhr

Wir haben uns bewusst gegen den Begriff des „Vorschulkindes“ entschieden, um deutlich zu machen, dass wir die Entwicklung der Kinder im Kindergarten als einen eigenen Abschnitt betrachten, in dem die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend lernen können und sollen.

Die speziellen schulvorbereitenden Angebote sind hierbei ein Teilaspekt .

Im Vordergrund steht das Kindergartenkind in seinem Hier und Jetzt..

Da die Altersspanne der Kindergartenkinder immer größer wurde, zeigte es sich, dass eine zeitweise Aufteilung der Kinder nach ihrem Alter vorteilhaft ist, da die Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsphasen unterschiedliche Bedürfnisse haben.

In der Regel haben jüngere Kinder andere Bedürfnisse, was Lernen, Handeln und Fördern betrifft, als ältere.

Um dem gerecht zu werden haben wir das Kilkjaprojekt ins Leben gerufen.

Während des Kilkjaprojekts bieten wir den Kindern ihrem Alter entsprechend unterschiedliche Lernfelder an. Dazu gehören u.a. :

- der Kilkjatag mit den Förderschwerpunkten Sprache, Naturwissenschaft und Mathematik
- „Wuppi“- Projekt zur Förderung der phonologischen Bewusstheit
- die Nutzung der Lernwerkstatt

- Ausflüge
- Schulbesuche (**6.3. Zusammenarbeit mit der Schule**)
- thematisch unterschiedliche Kleinprojekte
- Gesprächs- und Spielrunden

Zeitgleich werden den anderen Kindern ebenfalls unterschiedliche altersentsprechende Angebote gemacht.

Zum Kilkjaprojekt gehört auch die Entwicklungsstandserhebung mit Hilfe der „Diagnostischen Einschätzungsskala“ (**DES**). Dieses ist ein standardisiertes Screening, das uns als letztendliche Grundlage für die Einschulungsgespräche dient.

## ***5.8 Beobachtung und Dokumentation***

Beobachten und Dokumentieren sind wichtige Instrumente unserer Arbeit.

Hierbei geht es nicht nur darum festzustellen auf welchem Entwicklungsstand sich jedes einzelne Kind befindet, sondern entscheidend darum, welche Angebote das Kind braucht, um sich weiterzuentwickeln und zu lernen. Maximale Lernerfolge finden dort statt, wo sich das Kind am engagiertesten zeigt. Das heißt für uns, durch Beobachtungen und Befragungen des Kindes herauszufinden, womit es sich zu diesem Zeitpunkt seiner Entwicklung am engagiertesten beschäftigt, um dann gezielte Angebote für dieses Kind entwickeln zu können. Je nach Alter geschieht diese Zielformulierung in Zusammenarbeit mit dem Kind.

Zum Dokumentieren haben wir uns für die Arbeit mit dem „**Portfolio**“ entschieden. Mit Hilfe von Fotos, die das Kind in seinem Handeln zeigt, dokumentieren wir gemeinsam mit ihm seine Entwicklungsschritte und machen sie ihm dadurch bewusst. Uns ist es wichtig, dass die Kinder ihre Leistungen erkennen und stolz auf sie sind. Dieses macht sie Selbstbewusst und motiviert sie. Die gemeinsame Arbeit an dem Portfolio fördert nicht nur die sprachlichen Kompetenzen des Kindes, auch dem Gedanken der Partizipation wird entsprochen.

Das Portfolio gehört dem Kind und nur das Kind darf entscheiden, wer es sich anschauen oder daran mitarbeiten darf. Dieses bitten wir zu respektieren und sich dementsprechend erst die Erlaubnis des Kindes einzuholen, wenn das Portfolio eingesehen werden soll.

Um die Entwicklungsdokumentation des Kindes zu vervollständigen sind Elternbeiträge sehr erwünscht, aber auch hier muss erst die Erlaubnis des Kindes eingeholt werden.

## ***5.9. Veranstaltungen***

Neben unserem täglichen Ablauf finden noch verschiedene Veranstaltungen statt, wie:

- Gottesdienste mit Kindern und Angehörigen
- Elternfrühstück
- Sommerfest o.ä.
- Laterne laufen
- Schultüten - und Schlaffest
- Adventskaffee o.ä.
- Ausflüge usw

## ***6. Zusammenarbeit***

### ***6.1. Zusammenarbeit im Team***

Um gute pädagogische Arbeit leisten zu können, legen wir auf vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team und partnerschaftliches Miteinander besonderen Wert.

Darunter verstehen wir u.a.:

- dass sich alle Mitarbeiterinnen gleichwertig angenommen fühlen
- jede sich individuell in die Arbeit einbringen kann
- Vorschläge miteinander abgesprochen und diskutiert werden
- dass Entscheidungen im Gesamtteam besprochen werden
- offen und Aufmerksam gegenüber den Kolleginnen zu sein
- der gute Umgang miteinander und die Zusammenarbeit im Team soll auch den Kindern zum Vorbild dienen

Formen der Zusammenarbeit sind u.a.:

- ständiger Austausch und Gespräche
- regelmäßige Dienstbesprechungen

### ***6.2. Zusammenarbeit mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten***

Sehr wichtig ist für uns die Zusammenarbeit mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten. Um gezielt auf das Verhalten der Kinder, auf ihre und die Bedürfnisse ihrer Eltern oder Erziehungsberechtigten eingehen und unsere Arbeit und Pädagogik transparent gestalten zu können, benötigen wir den wechselseitigen Austausch mit ihnen. So können wir auch in regelmäßigen Abständen den Entwicklungsstand ihrer Kinder erörtern. Probleme in der Entwicklung können frühzeitig aufgegriffen und, in Absprache mit allen Beteiligten, geeignete Maßnahmen ergriffen werden. Wir suchen und pflegen das Gespräch mit Eltern oder Erziehungsberechtigten. Ihre Meinung und ihre Anregungen sind uns wichtig. Wir bieten gerne unsere Hilfe bei Erziehungsfragen an und wünschen uns einen offenen und vertrauensvollen Kontakt.

Die Gespräche und Kontakte finden in unterschiedlicher Form statt:

- als „Tür- und Angelgespräche“
- vereinbarte Elterngespräche
- auf Wunsch auch Hausbesuche
- Elternabende
- Elternfrühstück
- Elternbriefe
- Kindergartenbeiratssitzungen
- Mithilfe und Mitgestalten bei Festen und Feiern
- Einbeziehung der Eltern bei Gruppenaktivitäten
- Unternehmungen und Aktionen mit Kindern und Eltern

### ***6.3. Zusammenarbeit mit der Schule***

Um den Kindern den Übergang von der Kindertagesstätte zur Schule zu erleichtern ist eine gute Zusammenarbeit mit der Schule sehr wichtig und auch vorgeschrieben.

Z.B. finden, mit schriftlicher Einverständniserklärung der betroffenen Eltern/Erziehungsberechtigten, vor der Einschulung Gespräche mit uns und den LehrerInnen der Schule statt. Diese sollen, u.a. mit Hilfe der DES (5.1.Kilkja), den LehrerInnen einen Gesamtüberblick über die bisherige Entwicklung der Kinder verschaffen.

Während des „Kilkjaprojektes“ finden u.a. auch Besuche in der Schule statt:

- Teilnahme an einer Unterrichtsstunde der 1. Klasse
- Teilnahme an einer großen Pause
- Turnstunde in der Sporthalle der Schule

### ***6.4. Zusammenarbeit mit dem Träger***

Als Kindertagesstätte der evangelischen Kirchengemeinde Waabs ist die enge Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand der Kirchengemeinde wichtig und notwendig. Neben einem regelmäßigen Austausch der Leiterin unserer Tagesstätte mit der/ dem Vorsitzenden des Kirchenvorstands, findet eine Zusammenarbeit im Kindergartenbeirat statt, der zweimal im Jahr einberufen wird.

### ***6.5. Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde***

Eine gute Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde ist für unsere Arbeit wichtig und förderlich. Diese findet u.a. im Kindergartenbeirat statt.

Eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Verantwortlichen ist der Grundstein unserer Arbeit.

### ***6.6. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen***

Der Kontakt zu und der Austausch mit anderen pädagogischen Einrichtungen ist wichtig. Nur so kann den Eltern oder Erziehungsberechtigten bei bestimmten Entwicklungsschwierigkeiten der Kinder hilfreich zur Seite gestanden werden.

Sollten diese Schwierigkeiten nicht in unserer Kindertagesstätte aufzuarbeiten sein, können die pädagogischen Mitarbeiterinnen die Eltern an die entsprechenden Einrichtungen verweisen:

- Familienberatungsstellen
- Heilpädagogen, die Förderangebote in der Einrichtung anbieten
- Logopäden, Ergotherapeuten usw.
- Beratungs- und Förderzentren
- Kinder - und Fachärzte
- Jugendamt usw.

## ***7. Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiterinnen***

Fort- und Weiterbildungen sind verpflichtend. Wir nehmen regelmäßig an solchen teil. Dabei haben wir bisher unterschiedliche Qualifikationen erworben z.B.:

- Religionspädagogische Zusatzausbildung
- Zertifikat als Fachkraft für Naturwissenschaft und Technik
- Allgemeine Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen
- „Dokumentation mit Portfolio“
- „Arbeiten mit der Lernwerkstatt“
- Entwicklungsstanderhebung mit „Beller“
- 1. Hilfe am Kind

## ***8. Umsetzung des Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII***

Falls sich im pädagogischen Alltag unserer Kindertagesstätte Anhaltspunkte zeigen, die auf eine Kindeswohlgefährdung hinweisen, können wir auf eine klar geregelte und zu dokumentierende Vorgehensweise zurückgreifen. In diesem Standard ist genau festgelegt wann, wie, mit welcher eventuellen Unterstützung von außen („insofern erfahrene Fachkraft“) vorzugehen ist. So können wir gewährleisten, dass von Seiten der Kindertagesstätte alles getan wird, um dem jeweiligen Kind bzw. der Familie gegebenenfalls Unterstützung zukommen zu lassen.

### ***8.1. Anlage***

Dokumentationsvorlage zur Wahrnehmung Schutzauftrag nach §8a SGB VIII

## ***9. Erklärung***

Die vorliegende Konzeption wurde zur Kenntnis genommen und genehmigt.

---

(Dienstsiegel und Unterschrift des Trägers)

Die vorliegende Konzeption wurde von der Elternvertretung gelesen und zur Kenntnis genommen.

(Unterschrift der Elternvertretung)

Die vorliegende Konzeption wurde von den Mitarbeitern/-innen der Kindertagesstätte erarbeitet.

Sie wird von uns als verbindlich für die Arbeit anerkannt.

**Verantwortlich für den Inhalt:** Das Team des ev. luth. Kindergarten Waabs

**Waabs, den 22.03.2010**

